Ornithologische Monatsberichte

42. Jahrgang. **Mai/Juni 1934.** **Nr. 3.**

Ausgegeben am 5. Juni 1934.

Zur Brutbiologie des Berglaubvogels.

Von **Fritz Heilfurth**, Bärenstein.

Mit 2 Aufnahmen des Verfassers.

In den milden, sonnenreichen Bergen Graubündens, rings um Davos, siedelt *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.) bis 1750 m hinauf (*collybita* bis 1850 m über der Drusatschaalp gegen Seehorn!); bei 1600 m in den lichten Koniferenmischwäldern recht dicht: 6—8 Brutpaare bzw. unbeweibte ♂♂, die ein Brutrevier verteidigen, auf 1 qkm.

Dort hatte ich Frühjahr und Sommer 1933 eine Anzahl Brutstätten unter Beobachtung. Ein Pärchen überwachte ich vom Beginn des Nestbaues an bis acht Tage nach Ausfliegen der Jungen zu allen Tag- und Nachtstunden.

Mit Prenns Tiroler Beobachtungen stimmen die meinen in Vielem überein: Charakter des Brutbezirks, Nestanlage, tägliche Brutzeiten und -pausen, Fütterungshäufigkeit, Beteiligung der Geschlechter.

Meine ♀♀ bauten von 6—12 Uhr, mit Unterbrechungen und in den letzten Vormittagstunden nicht regelmäßig. Die Ansicht Prenns, daß nur das ♀ brütet, stimmt sicher. Naumann hat also recht. ♂ und ♀ beteiligen sich an der Aufzucht der Jungen. Meine ♂♂ ließen, anders wie in Tirol, während der Brut- und Nestlingszeit den Gesang sehr oft hören. Die Sangesfrequenz steht wohl in direktem Verhältnis zur Besiedlungsdichte!

Das Nest wurde in 7 Tagen gebaut (2.—8. Juni); dann 1 Tag leer; die 5 Eier wurden in Abständen von genau 24 Stunden gelegt, in der Nachtzeit zwischen 20 und 4 Uhr; wie es nach nächtlichen Kontrollen scheint, zwischen 2 und 4 Uhr. Eizahl in allen mir bekannten Gelegen 5. Bebrütung beginnt erst nach Vollendung des Geleges. Bebrütungsdauer, die Naumann angibt, ist fürs Hochgebirge viel zu kurz, sie betrug 14 Tage und 6—24 Stunden. Nestlingszeit 12 Tage ≦. Die Jungen verließen um 16 Uhr 35 das Nest; in mehreren Fällen in den Nachmittagsstunden!

Ueber die wichtigen Vorgänge bei und nach Ausfliegen der juv. lese ich bei keinem der mir zugänglichen Autoren etwas. Am Ausfliegetag (14. Juli) serrte das ♂ vom frühen Morgen an fast ununterbrochen in nächster Nähe des Nestes; von 14—15 Uhr über 400 mal. Vom Augenblick des Ausfliegens an unterblieb jeder Gesang; nur der Artlockruf wurde noch gehört. ♂ und ♀ mühten sich um die Gruppierung der einzeln im Gras gelandeten Jungen. Das ♀ brachte dabei den Artlockruf in einer ganzen Skala von Abwandlungen. Die iuv., wie Gengler bemerkt im Nest bemerkenswert still, wurden nach Verlassen des Nestes mit *frä zwit zwit* sehr laut. Das *zwit* manchmal schon dem Artlockruf ähnlich.

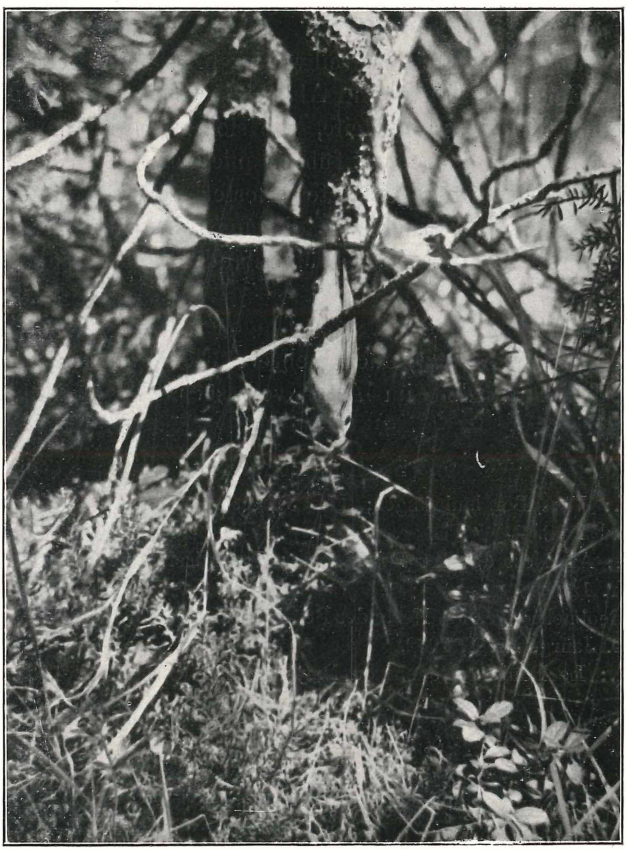
Phylloscopus bonelli: Nest am westgerichteten Hang im lichten Bergwald; in Mooshaube über dem Wurzelstock einer 8jährigen Kiefer. Die Mooshaube ist durchwachsen mit Preißelbeere, Schneeheide, Simse spec., Isländisch Moos. Die Kiefer ist flankiert von Bergwacholderbüschen. Ueber dem Nest der „Anflugzweig". Wolfgang, 1600 m. 23. Juni 1933. Aufn. Dr. Deschler & Heilfurth.

Jeder Elternteil übernimmt zur ausschließlichen Pflege einen Teil der juv.: ♂ 2, ♀ 3. Die Jungen übernachten noch mehrmals geschlossen auf dem Boden. In geschlossener Gruppe werden sie einmalig reihum gefüttert, sonst jedes solange es sperrt.

Vom 3. Tage nach dem Ausfliegen ab reagieren die Jungen auf die Warnrufe artfremder Vögel (Gr. Buntspecht, Waldrotschwanz,

Tannenmeise, Kohlmeise) durch Verschweigen. Im Gezweig sind sie ausgesprochen sonnenwendig (auch bei andern Jungvögeln beobachtet!); zwecks bestmöglicher Nutzung der stark ultravioletten Strahlung im Hochgebirge?

Zur Nahrung und Nahrungssuche ergab sich, daß die Konkurrenz, die sich die Berglaubsänger und die Tannenmeisen machten, die zu



Phylloscopus bonelli: Das Männchen geht in der typischen Fallstellung mit Futter zum Nest. Wolfgang, 8. Juli 1933.

gleicher Zeit Nestjunge in 45 m Entfernung hatten, nur scheinbar war. Beide, auch Haubenmeisen, suchten wohl mit Vorliebe in den höhern, äußern Zweigen der drei Nadelbaumarten, doch die Berglaubsänger vorwiegend Fluginsekten (während der Nestlingszeit etwa 70 %, nach dem Ausfliegen der Jungen sogar bis 90 %!) und größere Raupen, die Tannenmeisen aus den engen Nadelritzen kleines Getier.

v. Burg sagt, daß die Laubsänger sich oft an die Zweige hingen. Ich sah das vom Berglaubsänger nie. Seine Beine sind dafür wohl zu schwach gebaut. Er rüttelt stattdessen vor den Zweigspitzen, fängt die Nahrung auch sonst oft wie Fliegenfänger im freien Sturzflug. Das dürfte wieder der Grund dafür sein, daß er in seinem Gebiet viel offnen Raum und Sonne zwischen den Bäumen haben will. Hochgebirgswald! Dort wimmelt es von Fluginsekten!

Der Gesang, von dessen Schreibweisen mich keine befriedigen kann, ist für mein Gehör in Klang und Ablauf täuschend ähnlich dem fernen Schrillen einer Kompressionspfeife, wie sie Autos in den Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren zu führen pflegten.

Die in Nos Oiseaux abgebildeten Nester sind viel offner als Hochgebirgsnester, auch Prenn nennt die Eingangsröhre eng. Schneesicherung im Hochgebirge? Meine Gelege überstanden gut 2 mal etwa 20 cm Neuschnee.

Zwei Tage nach Ausfliegen der Jungen war das Nest mit hunderten von Insektenlarven besetzt, auch mehrere Flöhe wurden gefunden.

Die Jungen wurden im Alter von sechs Tagen mit Sempacher Material beringt.

Benutzte Literatur:

Burg, G. v.: Vom Berglaubsänger; III. Jahresber. Orn. Ver. München für 1901 und 1902.

Gengler, J.: Am Nest des Berglaubsängers; Zoologischer Beobachter, LIII. Jahrg. Nr. 12.

Prenn, F.: Beobachtungen am Neste des Berglaubsängers; Ornithologische Monatsber. 40. Jahrg. Nr. 1, 1932.

Richard, A.: Le Pouillot Bonelli ou Natterer; Nos Oiseaux, Vol. 8, p. 133, 1927.

Lamprocolius nitens bispecularis als Wirtsvogel von Clamator glandarius.

Von **W. Hoesch** (Omongongua, Okahandja SW-A.).

Zu den Vögeln, die in der gegenwärtigen, besonders niederschlagsreichen Regenzeit verhältnismäßig zahlreich auftreten, gehört u. a. *Clamator glandarius*, ein sonst seltener Gast im Damaraland. Ende Dezember 1933 wurden die ersten Vögel beobachtet, einzeln, paarweise und auch in Flügen zu sechs bis acht sich dauernd zankender Vögel. Ein am 18. Jan. 1934 in dem Gelege unseres häufigsten Glanzstars (*Lamprocolius nitens bispecularis*) gefundenes Schmarotzerei sowie die Art und Weise, in der diese Stare auf das Erscheinen eines Häher-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Heilfurth Paul Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: Zur Brutbiologie des Berglaubvogels 65-68